



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Bildung

SCHRIFTLICHE ABITURPRÜFUNG 2021

GESCHICHTE (GRUNDLEGENDES ANFORDERUNGSNIVEAU)

Prüfungsaufgaben

Auswahlzeit:	30 Minuten
Bearbeitungszeit:	240 Minuten

Kreuzen Sie das von Ihnen zur Bearbeitung gewählte Thema an.
Bestätigen Sie die Entscheidung mit Ihrer Unterschrift.

- | | | |
|-----------------|--|--------------------------|
| Thema 1: | Deutschland 1815–1871 – eine Epoche des Übergangs?
(Erörterung) | ☐ |
| Thema 2: | Sichtweisen eines einflussreichen Nationalsozialisten
(Quelleninterpretation) | ☐ |
| Thema 3: | Systemkonfrontation im Kalten Krieg
(Darstellung) | ☐ |

Unterschrift des Prüflings:

Thema 1: Deutschland 1815–1871 – eine Epoche des Übergangs? (Erörterung)

Übergreifende Aufgabenstellung:

Erörtern Sie in einem inhaltlich kohärenten und sinnvoll strukturierten Fachaufsatz die These Hardtwigs, dass die „Jahrzehnte zwischen 1815 und 1870/71 [...] sich nicht besser definieren [lassen] denn als Epoche des Übergangs [...] von der Alten Welt in die Moderne.“

Bearbeiten Sie dabei auch folgende **Teilaufgaben**:

- Geben Sie die zentralen Aussagen des Autors wieder.
- Untersuchen Sie die Ausführungen anhand konkreter historischer Sachverhalte.
- Nehmen Sie Stellung zur Position des Verfassers, nach der die Menschen „[n]ie zuvor [...] so viel Neues, Unerwartetes, Fremdes zu bewältigen“ gehabt hätten. (Zeilen 27–28)

Darstellung: Perspektiven auf die deutsche Geschichte 1815–1871

Wolfgang Hardtwig (geb. 1949) war Professor für Neuere Geschichte. Er wirkte unter anderem an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Publikationen beziehen sich schwerpunktmäßig auf die europäische und deutsche Geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Der vorliegende Auszug ist einer Abhandlung entnommen worden, die ausgewählte Quellen und Autorentexte zur deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts beinhaltet.

Rechtschreibung, Zeichensetzung und Hervorhebungen folgen der Vorlage.

Die politische Geschichte Deutschlands 1815 bis 1871 mit ausgewählten Quellen auf knappstem Raum nachzuzeichnen ist aus mehreren Gründen ein schwieriges Unterfangen. Der Deutsche Bund umfaßte bei seiner Gründung 38, später 41 souveräne Staaten und Freie Städte. Daher läßt sich dieser Zeitraum nur bedingt als Nationalgeschichte darstellen.

- 5 Vielmehr zerfällt die deutsche Geschichte dieser Epoche grundsätzlich in die Geschichten deutscher Einzelstaaten, die allerdings durch ein historisch bedingtes Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit, die immer dichter werdende Kommunikation und sozioökonomische Verflechtung ihrer Gesellschaften und schließlich auch durch den lockeren politischen Rahmen des Deutschen Bundes miteinander verknüpft waren. Die deutsche Geschichte von
- 10 1815 bis 1871 ist nicht einfach als Vorgeschichte der Reichsgründung zu verstehen. Als 1815 der Deutsche Bund ins Leben trat, war der Weg in die kleindeutsche Lösung von 1870/71 nicht abzusehen oder vorgezeichnet.

- Zudem ist die politische Geschichte gerade dieses Zeitraums aufs engste verwoben mit dem Wandel der ökonomischen und sozialen Strukturen. Politische Prozesse und Entscheidungen sind stärker als in den Jahrhunderten und Jahrzehnten vor 1815 oft unmittelbarer Ausdruck ökonomischer Bedürfnislagen und sozialer Konflikte und wirken wieder auf diese zurück. In den hier zu behandelnden Jahrzehnten vollzog sich endgültig und mit immer rascherem Tempo der schon seit längerem vorbereitete Übergang von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft, und deren Transformation zur industriellen Gesellschaft kündigte sich bereits an.
- Die Entgrenzung der ständischen Gesellschaft setzte ein dynamisches Bevölkerungswachstum frei, die einsetzende Industrialisierung entfesselte den Zugriff auf die Ressourcen der Natur, steigerte die Güterproduktion in bisher ungeahnter Weise und veränderte durchgreifend die Konsumerwartungen und Konsumgewohnheiten der Menschen. Die Jahrzehnte zwischen 1815 und 1870/71 lassen sich nicht besser definieren denn als Epoche des Übergangs. Sie umspannt in Deutschland ebenso wie überall in Europa die Transformation von der Alten Welt in die Moderne. Nie zuvor in der deutschen Geschichte hatte auf den Menschen ein solcher Veränderungsdruck gelastet. Nie zuvor hatten sie so viel Neues, Unerwartetes, Fremdes zu bewältigen. Wenn heute die Naturbeherrschung weithin technisch machbar scheint und nicht durch mangelnde technische Mittel, sondern durch den Umschlag in Naturzerstörung begrenzt wird, so entstanden die Voraussetzungen dafür in der Verwissenschaftlichung des Weltbildes und im Industrialisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts. Wenn Demokratie und Parlamentarismus heute die maßgeblichen politischen Ordnungsvorstellungen sind, so liegen deren Ursprünge in Deutschland in dem seit der Französischen Revolution einsetzenden Prozeß der Fundamentaldemokratisierung und im Industrialisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts. Wenn man für das 20. Jahrhundert gerne vom »Massenzeitalter« spricht, so liegen die Anfänge des politischen Massenmarktes im 19. Jahrhundert. Die Liste solcher Genealogien ließe sich fast beliebig verlängern. Sie können natürlich zum Teil zumindest noch weiter zurückverfolgt werden – aber kaum eine Epoche in der Geschichte läßt sich auch so eindeutig abgrenzen gegen das Vorherige und das Spätere.

Hardtwig, Wolfgang: Einleitung. In: Hardtwig, Wolfgang (Hg.): Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung, Bd. 7, Vom Deutschen Bund zum Kaiserreich 1815–1871. Stuttgart 1997, S. 5–6.

Thema 2: Sichtweisen eines einflussreichen National- sozialisten (Quelleninterpretation)

Übergreifende Aufgabenstellung:

Interpretieren Sie in einem sinnvoll strukturierten und inhaltlich kohärenten Fachaufsatz die vorliegende Quelle unter dem Aspekt der Sichtweise eines einflussreichen Nationalsozialisten auf die Politik gegen die jüdische Bevölkerung.

Bearbeiten Sie dabei auch folgende **Teilaufgaben**:

- Fassen Sie die Ausführungen des Autors zusammen.
- Erklären Sie die Tagebuchauszüge vor dem historischen Hintergrund.
- Bewerten Sie die Aussagen Goebbels' zur Legitimierung des nationalsozialistischen Vorgehens gegenüber der jüdischen Bevölkerung.

Quelle: Tagebuchauszüge von Joseph Goebbels (1938–1944)

Joseph Goebbels (1897–1945) war NSDAP-Gauleiter von Berlin und ab 1933 Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. In seinen Tagebüchern finden sich Gedankengänge zu vielen Bereichen des gesellschaftlichen und privaten Lebens. Für die vorliegenden Auszüge wurde auf die Wiedergabe weitgehend privater Passagen verzichtet.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der Vorlage.

25. Juli 1938

[...] Wir besprechen die Judenfrage. Der Führer billigt mein Vorgehen in Berlin. Was die
Auslandspresse schreibt, ist unerheblich, Hauptsache ist, daß die Juden hinausgedrückt
werden. In 10 Jahren müssen sie aus Deutschland entfernt sein. Aber vorläufig wollen wir die
5 Juden noch als Faustpfand hierbehalten. [...]

10. November 1938

[...] Helldorff¹ läßt in Berlin die Juden gänzlich entwaffnen. Die werden sich ja auch noch auf
einiges andere gefaßt machen können. [...] In Kassel und Dessau große Demonstrationen
gegen die Juden, Synagogen in Brand gesteckt und Geschäfte demoliert. Nachmittags wird
10 der Tod des deutschen Diplomaten vom Rath² gemeldet. Nun aber ist es gut. Ich gehe zum

¹ Wolf-Heinrich Graf von Helldorff (1896–1944): 1935–1944 Polizeipräsident von Berlin.

² Ernst vom Rath (1909–1938): deutscher Diplomat, der am 7. November 1938 von dem 17-jährigen Herschel Grynszpan (1921–unbekannt) in Paris angeschossen wurde und zwei Tage später an den Folgen des Attentats verstarb.

Parteiempfang im alten Rathaus. Riesenbetrieb. Ich trage dem Führer die Angelegenheit vor. Er bestimmt: Demonstrationen weiterlaufen lassen. Polizei zurückziehen. Die Juden sollen einmal den Volkszorn zu verspüren bekommen. Das ist richtig. Ich gebe gleich entsprechende Anweisungen an Polizei und Partei. Dann rede ich kurz dementsprechend vor der
15 Parteiführerschaft.³ Stürmischer Beifall. Alles saust gleich an die Telephone. Nun wird das Volk handeln. [...]

12. November 1938

[...] Magda⁴ hat Geburtstag. Es ist sehr nett. Die Kinder führen ein herziges kleines Theaterstück auf. Viel zu tun. In Berlin ist in der Nacht alles ruhig geblieben. Die Juden haben sich
20 bereiterklärt, für die Schäden des Tumults aufzukommen. Das macht in Berlin allein 5 Millionen Mk⁵. Das ist ein ganz guter Aderlaß. Die Lage im Reich hat sich allgemein beruhigt. Es ist kaum noch etwas vorgekommen. Mein Aufruf hat Wunder getan. Die Juden können mir obendrein noch dankbar sein. Die Auslandspresse ist sehr schlecht. Vor allem die amerikanische. [...]

25 13. November 1938

[...] die Juden bekommen eine Kontribution von einer Milliarde auferlegt. Sie werden in kürzester Frist gänzlich aus dem wirtschaftlichen Leben ausgeschieden. Sie können keine Geschäfte mehr betreiben. [...] Die Schäden müssen sie selbst decken. Versicherungsbezüge verfallen dem Staate. Noch eine ganze Reihe dieser Maßnahmen geplant. Jedenfalls wird jetzt
30 tabula rasa gemacht. Ich arbeite großartig mit Göring⁶ zusammen. Er geht auch scharf heran. Die radikale Meinung hat gesiegt. [...]

22. November 1941

[...] Auch bezüglich der Judenfrage stimmt der Führer völlig mit meinen Ansichten überein. Er will eine energische Politik gegen die Juden, die uns allerdings nicht unnötige Schwierigkeiten
35 verursacht. Evakuierung der Juden soll stadtweise vorgenommen werden. Es ist also noch unbestimmt, wann Berlin an die Reihe kommt; aber wenn es an die Reihe kommt, dann soll die Evakuierung auch möglichst schnell zu Ende geführt werden. Bezüglich der jüdischen Mischehen, vor allem in Künstlerkreisen empfiehlt der Führer mir etwas reserviertes Vorgehen, da er der Meinung ist, daß diese Ehen sowieso nach und nach aussterben und man sich
40 darüber keine grauen Haare wachsen lassen soll. [...]

³ Goebbels hielt diese Rede in München vor den Teilnehmern der jährlich stattfindenden Gedenkfeier zur Erinnerung an den Hitlerputsch vom 8.–9. November 1923.

⁴ Magda Goebbels (1901–1945): Ehefrau des Verfassers der Quelle.

⁵ Mk: Abkürzung für das Zahlungsmittel Reichsmark.

⁶ Hermann Göring (1893–1946): Angehöriger des engsten Kreises nationalsozialistischer Politiker um Hitler, bekleidete zahlreiche Partei- und Staatsämter.

6. März 1942

Gestern: [...] Ein SD-Bericht⁷ orientiert mich über die Lage im besetzten Rußland. Sie ist doch prekärer, als man allgemein annimmt. Die Partisanengefahr erhöht sich von Woche zu Woche. [...] Die Juden betätigen sich überall als Hetzer und Aufputscher. Es ist deshalb erklärlich, daß sie in großem Umfange dafür mit dem Leben bezahlen müssen. Überhaupt vertrete ich die Meinung, daß, je mehr Juden während dieses Krieges liquidiert werden, desto konsolidierter die Lage in Europa nach dem Kriege sein wird. Man darf hier keine falsche Sentimentalität obwalten lassen. Die Juden sind das europäische Unglück; sie müssen auf irgendeine Weise beseitigt werden, da wir sonst Gefahr laufen, von ihnen beseitigt zu werden. [...]

7. März 1942

[...] Ich lese eine ausführliche Denkschrift des SD und der Polizei über die Endlösung der Judenfrage. Daraus ergeben sich eine Unmenge von neuen Gesichtspunkten. Die Judenfrage muß jetzt im gesamteuropäischen Rahmen gelöst werden. Es gibt in Europa noch über 11 Millionen Juden. Sie müssen später einmal zuerst im Osten konzentriert werden; eventuell kann man ihnen nach dem Kriege eine Insel, etwa Madagaskar, zuweisen. Jedenfalls wird es keine Ruhe in Europa geben, wenn nicht die Juden restlos aus dem europäischen Gebiet ausgeschaltet werden. [...] Jetzt ist die Situation reif, die Judenfrage einer endgültigen Lösung zuzuführen. Spätere Generationen werden nicht mehr die Tatkraft und auch nicht mehr die Wachheit des Instinkts besitzen. Darum tun wir gut daran, hier radikal und konsequent vorzugehen. Was wir uns heute als Last aufbürden, wird für unsere Nachkommen ein Vorteil und ein Glück sein. [...]

27. März 1942

Gestern: [...] Aus dem Generalgouvernement⁸ werden jetzt, bei Lublin beginnend, die Juden nach dem Osten abgeschoben. Es wird hier ein ziemlich barbarisches und nicht näher zu beschreibendes Verfahren angewandt, und von den Juden selbst bleibt nicht mehr viel übrig. Im großen kann man wohl feststellen, daß 60 % davon liquidiert werden müssen, während nur noch 40 % in die Arbeit eingesetzt werden können. Der ehemalige Gauleiter von Wien⁹, der diese Aktion durchführt, tut das mit ziemlicher Umsicht und auch mit einem Verfahren, das nicht allzu auffällig wirkt. An den Juden wird ein Strafgericht vollzogen, das zwar barbarisch ist, das sie aber vollauf verdient haben. [...] Man darf in diesen Dingen keine Sentimentalität obwalten lassen. Die Juden würden, wenn wir uns ihrer nicht erwehren würden, uns vernichten. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod zwischen der arischen Rasse und dem jüdischen Bazillus. [...] Gott sei Dank haben wir jetzt während des Krieges eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die uns im Frieden verwehrt wären. Die müssen wir ausnützen. Die in den

⁷ SD: Sicherheitsdienst der SS.

⁸ Generalgouvernement: Bezeichnung für 1939–1944/45 vom Deutschen Reich militärisch besetzte Gebiete Polens sowie für die dort errichtete NS-Verwaltungsstruktur.

⁹ Odilo Globocnik (1904–1945): österreichischer Nationalsozialist.

75 Städten des Generalgouvernements freiwerdenden Ghettos werden jetzt mit den aus dem Reich abgeschobenen Juden gefüllt, und hier soll sich dann nach einer gewissen Zeit der Prozeß erneuern. Das Judentum hat nichts zu lachen, und daß seine Vertreter heute in England und in Amerika den Krieg gegen Deutschland organisieren und propagieren, das müssen seine Vertreter in Europa sehr teuer bezahlen, was wohl auch als berechtigt
80 angesehen werden muß. [...]

11. Mai 1942

[...] Trotz der harten Schläge, die die Juden in Berlin erhalten, sind sie immer noch frech und aufsässig. Es befinden sich augenblicklich noch 40 000 Juden in Berlin. Es ist außerordentlich schwer, sie nach dem Osten abzuschieben, weil ein großer Teil von ihnen in der
85 Rüstungsindustrie beschäftigt ist und Juden immer nur familienweise abgeschoben werden sollen. [...]

4. März 1944

[...] Einzig in der Judenfrage haben wir eine so radikale Politik betrieben. Sie war richtig, und heute sind wir ihre Nutznießer. Die Juden können uns keinen Schaden mehr stiften. Trotzdem
90 aber hat man vor Anpackung der Judenfrage immer und immer wieder betont, daß die Judenfrage nicht zu lösen sei. Man sieht, daß es möglich ist, wenn man nur will. Aber ein Spießler wird das natürlich nicht verstehen können. [...]

Goebbels, Joseph: Tagebücher 1924–1945. Hrsg. von Ralf Georg Reuth. Bd. 3, 1935–1939. München/Zürich ³2003, S. 1241, 1281–1284; Bd. 4, 1940–1942. München/Zürich ³2003, S. 1706–1710, 1761–1763, 1776–1777, 1792; Bd. 5, 1943–1945. München/Zürich ³2003, S. 2010.

Thema 3: Systemkonfrontation im Kalten Krieg (Darstellung)

Übergreifende Aufgabenstellung:

Stellen Sie in einem inhaltlich kohärenten und sinnvoll strukturierten Fachaufsatz die Entwicklung der Systemkonfrontation vom Ende der 1950er-Jahre bis 1990 dar.

Bearbeiten Sie dabei auch folgende **Teilaufgaben**:

- Beschreiben Sie anhand der zweiten Berlin-Krise oder der Kuba-Krise Gefahren und Risiken der Systemkonfrontation.
- Erklären Sie zum Abbau der Systemkonfrontation führende Ereignisse, Prozesse und Strukturen.
- Diskutieren Sie, inwieweit die Systemauseinandersetzung durch die Gleichzeitigkeit von Konfrontation und Kooperation geprägt war.